

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL
GESAMMELTE WERKE

G.W.F. Hegel

Meiner

HEGEL · GESAMMELTE WERKE 27,2

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

GESAMMELTE WERKE

IN VERBINDUNG MIT DEM

FORSCHUNGSZENTRUM FÜR
KLASSISCHE DEUTSCHE
PHILOSOPHIE / HEGEL-ARCHIV

HERAUSGEGEBEN VON

WALTER JAESCHKE

BAND 27

IN FÜNF TEILBÄNDEN



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

VORLESUNGEN
ÜBER DIE
PHILOSOPHIE DER
WELTGESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN VON

WALTER JAESCHKE UND REBECCA PAIMANN

BAND 27,2

NACHSCHRIFTEN ZUM KOLLEG
DES WINTERSEMESTERS 1824/25



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet
über (<http://portal.dnb.de>) abrufbar.

ISBN 978-3-7873-2828-4

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 2019

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner
Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung
auf Papier, Film, Bänder, Platten und andere Medien,
soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten.

Satz: Da-TeX Gerd Blumenstein, Leipzig.

Druck: Strauss, Mörlenbach. Bindung: Spinner, Ottersweier.

Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706,
hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Printed in Germany.

www.meiner.de

INHALTSVERZEICHNIS

WINTERSEMESTER 1824/25

NACHSCHRIFT FRIEDRICH CARL HERMANN VICTOR VON KEHLER

mit Ergänzungen und Varianten aus den Nachschriften Moritz Pinder und
Heinrich Wilhelm Dove

UND NACHSCHRIFT MORITZ PINDER

mit Varianten aus der Nachschrift Heinrich Wilhelm Dove. 465

Philosophie der Weltgeschichte

nach Hegel.

Im Winter 1824/5

H. v. Kehler. 467

Einleitung. 469

1) Afrika 515

Asien 526

Europa 529

Eintheilung der Weltgeschichte 530

I. Morgenland, Orientalische Welt. 538

China mit den Mongolen. 542

Indien 570

Die Persische Welt 596

Das eigentliche Persien 596

Babylonier und Syrer 608

Das jüdische Volk. 614

4. Aegypten 619

Uebergang nach Griechenland. 639

Griechenland 641

Römische Welt 696

Das germanische Reich 747

ANHANG

Zeichen, Siglen 787

WINTERSEMESTER 1824/25

NACHSCHRIFT

FRIEDRICH CARL HERMANN
VICTOR VON KEHLER

MIT ERGÄNZUNGEN UND VARIANTEN
AUS DEN NACHSCHRIFTEN

HEINRICH WILHELM DOVE UND
MORITZ PINDER

UND

NACHSCHRIFT

MORITZ PINDER

MIT VARIANTEN
AUS DER NACHSCHRIFT

HEINRICH WILHELM DOVE

Philosophie der Weltgeschichte

nach Hegel.

Im Winter 1824/5

H. v. Kehler.

Einleitung

Die Weltgeschichte ist ein sehr reicher Stoff, der zu den *algemeinsten* Fragen und Ansichten Veranlassung gibt. Es ließe sich wohl eine jährige Vorlesung über diese halten, ohne daß der *eigentliche geschichtliche* Gang vorgenommen wird. 1_{Ke} 3_{Do} 1_{Pi}

5 Die *Geschichte* ist unser *Gegenstand*, sie hat für sich den *concretsten* *Gegenstand*, der alle die *verschiednen Seiten* in sich *zusammenfaßt*. Es ist das Individuum der Weltgeist, für die Weise der *Religion*, Kunst, u.s.f. hat die Philosophie besondere Theile, sie ist es aber auch, die was der *concrete* *Gegenstand* ist, in seiner *concreten* Gestalt, sich zum *Gegenstand* macht, und seine *nothwendige* Entwicklung

10 betrachtet. Der *Gedanke* ist aber selbst so *algemeinen* *Inhalts*, daß er auch *Gegenstand* der *Philosophie* sein kann; um für diesen *Gegenstand* Raum zu gewinnen, werden wir kürzer sein, um die Betrachtung der christlichen Welt ausführlich vorzunehmen, und werden uns also in der Einleitung darauf beschränken, die Hauptpunkte zu erörtern, aus welchen sich die That entwickelt, die Mo-

15 mente darzustellen, woraus sich das größte Gemälde der *Weltgeschichte* vor uns aufrollen wird. Die *Geschichte* bezieht sich auf solches, was geschehen ist, wir haben es also hier damit zu thun, was dem begreifenden Organe geschichtlicher Betrachtung entgegen zu sein scheint, also mit dem Begriff, der *wesentlich* sich aus sich selbst bestimmt. Man kann zwar die *Begebenheiten* näher so *zusammen-*

20 bringen, daß man sich vorstellt, das Geschehene liegt uns vor, aber es ist doch um die Verbindung zu thun, um das, was man pragmatisch nennt, also um die Ursachen und Gründe aufzufinden. | Dazu kann man sich vorstellen ist der Begriff *nothwendig*, und so tritt das Begreifen in ein sich nicht entgegengesetztes Verhältniß. Allein bei solcher Weise sind es imer die *Begebenheiten*, die zum

2_{Ke}

25 3 Veranlassung] *Do*: Anlaß, Verfaßung Religion etc sind Gesichtspunkte, deren Betrachtung sich allgemein machen läßt 4 der *eigentliche* ... wird] *Do*: der eigentlich geschichtliche Gang erfordert nun eben solchen Geist als zur Betrachtung 7 Religion] *Do*: Wissenschaft 8 was der ... ist] *Pi*: jenes Individuum, den Weltgeist 10 Der *Gedanke* ... Inhalts] *Do*: Diß Individuum ist aber selbst ein so concretes 16 Die *Geschichte*] *Do*: Philosophie der Weltgeschichte scheint einen Widerspruch zu erhalten. Die *Geschichte* 17 geschichtlicher] *Do*: philosophischen 19 bestimmt] *Do*: bestimmende, seinen Inhalt aus sich selbst erzeugende 21–22 um das, ... aufzufinden] *Do*: um die Erforschung der Ursachen und Gründe Das was die pragmatische Geschichte vor Augen hat 24–470,2 sind es ... vorliegt] *Do*: wird die Thätigkeit des Begriffes beschränkt auf das formelle der Verbindung dessen was vorliegt, so daß die allgemeinen Gesichtspunkte, die ge-

35 wonnen werden, ihre Beglaubigung hätten, in dem, was als Geschehenes vorliegt

Grunde liegen, und die Thatigkeit des Begrifs und beschränkte Idee formellen *algemeinen* Inhalts von dem, was vorliegt: Principien, Sätze, was so aus der *Geschichte* deducirt wird, dazu ist das logische Denken *nothwendig*. Aber Erfahrung soll das bringen, was die Berichtigung gibt. Was wir unter Begriff verstehen, ist etwas anderes, hier ist Begriff Thätigkeit des Begrifs. Kein concurriren, 5 wo Stoff und Form anderswoher komen, sondern der Begriff ist *wesentlich* das aus sich selbst seinen Stoff und Inhalt nehmende. Solche Verbindung, wie in der *pragmatischen Geschichte*, genügt dem Begriff in der *Philosophie* nicht. In der 2_{pi} Rücksicht bleibt also auch dieser angeblichen Verbindung ungeachtet noch derselbe Unterschied, daß die vielen Stoffe hervorgegangen sind, und die Selbstän- 10 digkeit des Begrifs, ein sich selbst Bestimmen, und das Geschehene steht sich so gegenüber, indem wir zunächst sprechen von einem Bezihen des denkenden Begrifs auf das Geschehene. *Innerhalb* der *Geschichte* bietet sich uns derselbe Begriff dar, wo wir einen höheren Gesichtspunkt haben: einerseits sehen wir in der *Geschichte* Ingredienzien, Naturbedingungen, welche von den Begriffen ent- 15 fernt liegen, *mannigfache menschliche Willkür*, äußerliche Nothwendigkeit, *dieser* aber stellen wir anderseits gegenüber den *Gedanken* einer höhern Nothwendigkeit, ewigen Gerechtigkeit und Liebe; den Zweck absoluter Endzwecke, der Wahrheit an und für sich ist. Dieses entgegengesetzte beruht auf dem *abstracten* Elemente im Gegensatz des natürlichen Seins, auf der Freiheit, der *Noth-* 20 *wendigkeit* des Begrifs. Der Gegensatz, der uns in vielfacher Gestalt interessirt, ist es, der unser Interesse an der Idee der *Weltgeschichte* beschäftigt. Es ist aber 3_{Ke} Zweck, den Gegensatz | in der *WeltGeschichte*, als an und für sich gelöst, aufzuzeigen, und von dem *algemeinen* Interesse ist es zweckmäßig, im voraus eine *algemeine* Vorstellung zu geben, doch mit wenig Weitläufigkeit, nur kurz die 25 Momente vorlegen, auf die es ankommt. –

Das Erste, was in dieser Rücksicht zu bemerken ist, ist, daß der Boden, auf dem wir uns in der *Geschichte* befinden, einfacherweise der Boden des Geistes ist. Nach der Schöpfung der Natur tritt der Mensch auf, der ist der Gegensatz der natürlichen Welt, er ist der, der sich in die 2te Welt erhebt. Wir haben 2 30 Reiche in unsrem *algemeinen* Bewußtsein: das Reich der Natur und das Reich des Geistes. Das Reich des Geistes ist das, was vom Menschen

3 *nothwendig*] *Do*: nöthig aber dieß ist dem Begriffe nicht angemessen 10 *hervorgegangen*] *Do*: ohne Rücksicht auf Begriff hervorgegangen 13–14 *Innerhalb* der ... haben] *Do*: Derselbe Widerspruch ist in der *Geschichte*, wenn wir das Spiel ihrer mannig faltigen Ingredienzen sehen 16 *menschliche*] *Do*: menschliche Leidenschaften 17 *höhern*] *Do*: innern 18–19 den Zweck ... ist] *Do*: deren Zweck absoluter Endzweck der Wahrheit an und für sich ist 19–21 *Dieses entgegengesetzte ... Begrifs.*] *Do*: Abstrakter sind diese Gegensätze äußere Nothwendigkeit und Freiheit. 23 *gelöst*] *Do*: selbst sich lösend 29–30 *der ist ... Welt*] *Do*: der seine eigene Welt gegen die Natur sich erbaut 40

hervorgebracht ist. *Man* mag sich also eine Vorstellung vom Reich Gottes machen, so ist es immer ein Reich des Geistes, das im Menschen realisiert und in die Existenz gesetzt werden soll. Wir haben nun in der Vorstellung stehen zu bleiben, daß wir die Welt des Geistes, der Natur gegenüber, zum Gegenstand
 5 haben. Der Boden des Geistes ist das *allumfassende*, was den Menschen je interessiert hat, und noch interessiert. Es ist alles, was sich auf Staat, Phantasie, Tugend, Laster, Religion usw. bezieht. Alle die Empfindungen sind darin einbegriffen. Das ist das erste, woran erinnert werden muß. Das zweite ist nun, wie wir uns den Gang vorzustellen *haben*. Das nächste ist, daß wir das Interesse *haben* können,
 10 im Verlauf der *Geschichte* die geistige Natur oder wie der Geist mit der Natur vereinigt ist, also die menschliche Natur zu erkennen. Das was wir als die Natur des Menschen ansehen können ist vom Geiste berührt. Der Mensch ist darin wirksam, er mag thun was er will, so ist es ein solches, worin der Geist tätig ist. Es kann also Interesse sein in dem Verlauf der *Geschichte* die geistige
 15 Natur in ihrer Existenz zu *erkennen*. Hierbei ist bemerkt worden, daß *man* sich, wenn *man* von menschlicher Natur spricht, dabei etwas bleibendes vorstellt, die Darstellung der menschlichen Natur soll auf alle Menschen passen, ehemaliger und jetziger Zeit. Die *allgemeine* Vorstellung kann unendlich viel Modificationen erleiden, aber das Allgemeine | ist Ein und Dasselbe Wesen in den *verschiednen*
 20 *Modificationen*. Es ist denkende Reflexion, die von den Unterschieden absieht, und das Allgemeine festhält, das Allgemeine, das unter allen Umständen auf diese Weise wirksam in dergleichen Interesse sich *zeigen* soll. Der *allgemeine* Typus läßt sich *auch* in dem aufzeigen, was sich am stärksten davon zu entfernen scheint, in den verzerrtesten Gestalten läßt sich dem menschlichen nachspüren,
 25 es läßt sich eine Art von Trost und Versöhnung geben, dadurch, daß doch noch ein Zug der Menschlichkeit darin übrig ist. In dem Interesse wird gesagt, daß die Menschen sich gleich geblieben sind, daß unter allen verschiedenen Umstän-

3_{Pi}

4_{Ke}

3 gesetzt werden soll] *Do*: gesetzt als eine zweite Natur vom Geiste errichtet 6 interessiert] *Pi*: interessiert, das Herrliche, Große, Glückliche, wie das Unglückliche, Böse Phantasie] *Pi*: Phantasie und die Vernunft 7 Religion] *Do*: Religion und Kunst 11–12 Das was ... Mensch] *Do*: Im Menschen ist das nicht geschieden, was wir in der Abstraktion als geistiges und körperliches fixieren. 12 berührt] *Pi*: berührt; es ist darin wirksam 16 bleibendes] *Do*: festes bleibendes *Pi*: feste 17 Darstellung] *Do*/*Pi*: Vorstellung 17–18 ehemaliger und jetziger Zeit] *Do*: auf die entferntesten Zeiten *Pi*: auf alle Zeiten und Völker 19 Ein und Dasselbe Wesen] *Do*: eine und dieselbe Weise 20 den Unterschieden] *Do*: dieser Mannigfaltigkeit 21–22 das Allgemeine ... soll] *Do*: hält sich an jenes Gleiche 22–24 Der allgemeine ... scheint] *Do*, *ähnlich* *Pi*: es ist immer das Interesse der Geschichte, diesen allgemeinen Typus auch darin noch aufzuzeigen, was sich am meisten zu entfremden scheint 24 verzerrtesten] *Do*: entferntesten, verzerrtesten *Pi*: das Fernste, Verzerrteste, Unmenschlichste 26 Menschlichkeit] *Do*: Menschlichkeit
 40 d.h. in affirmativem Sinne das Gute des Menschen *Pi*: Das Hohe der menschlichen Natur ist im Verabscheuungswürdigen noch aufzufinden.

den dasselbe Laster gewesen sei, und man könnte also fuglich mit Salomo sagen: Es gibt nichts neues unter der Sonne. Wenn wir zb. einen Menschen vor einem Idole knien und beten sehen, und da sein Inhalt etwas von der *Vernunft* verwerfliches ist, so können wir doch darin sein Gefühl festhalten und sagen, daß dieses Gefühl denselben Werth habe, als das des Christen, der den Abglanz der Wahrheit anbetet, als das des Philosophen, der sich in der ewigen Wahrheit mit denkender Vernunft vertieft. Nur die Gegenstände sind verschieden, aber das subjektive Gefühl ist Ein und dasselbe. So wenn wir uns die *Geschichte* zur Vorstellung bringen von den Assassinen, nach der Erzählung, welche man sich von ihrem *Verhältniß* zu ihrem Herrn, dem Alten vom Berge, macht, sehen wir, wie sie sich da dem Herrn hinopfert für seine Schandthaten; in dem Sinn ist es dieselbe Aufopferung, als wenn Decius in den Schlund springt, um sein Vaterland zu retten. Wenn wir dies überhaupt festhalten, so kann man sagen, daß man es nicht nothwendig habe, sich auf das große Theater der Weltgeschichte zu richten. Es ist eine bekante Anekdote vom Cäsar, | daß er in einer kleinen Municipalstadt dieselben Aemulationen und Thätigkeiten antraf, die er auf dem großen Schauplatz in Rom sah. Diese Triebe, Bemühung, finden sich in einer kleinen Stadt, wie auf dem großen Welttheater. Das nächste ist also, daß wir eine allgemeine Vorstellung von der menschlichen Natur haben, und haben wir diese, so entsteht die Betrachtungsweise, die erwähnt worden ist. Fassen wir diesen Gegenstand näher, so finden wir, daß von dem Inhalt, den Zwecken, der menschlichen Thätigkeit abstrahirt wird. Diese vornehme Gleichgültigkeit gegen die Objecte kann man bei Franzosen und Engländern finden, und diese werden philosophische Geschichtsschreiber genant, aber der gebildete Menschensinn kann nicht umhin, *einen* Unterschied zu machen zwischen Neigung und Trieben, wie sie sich in kleinen Kreisen zeigen, und wie sich dieselben Lei-

1 dasselbe Laster gewesen sei] *Do*, *ähnlich Pi*: dieselben Leidenschaften die Menschen bewegt haben 2 zb. einen Menschen] *Do*: den Hindu *Pi*: der Indier 3–4 da sein ... ist] *Do*, *ähnlich Pi*: das im Sinne des Schönen etwas Scheußliches ist 4–5 dieses Gefühl] *Do*: sein religiöses Gefühl, die Andacht 5 denselben Werth] *Do*, *ähnlich Pi*: vielleicht dieselbe Intensität 8 dasselbe] *Pi*: dasselbe, Andacht im Allgemeinen 13 dies überhaupt] *Do*, *ähnlich Pi*: das was wir That, Gemüth nennen 15 richten] *Do*: wenden, wenn wir uns die Leidenschaften suchen 17 Diese Triebe, Bemühung, finden] *Do*: Dieses allgemeine der menschlichen Natur findet 18–20 Das nächste ... ist.] *Do*: Suchen wir in der Geschichte nichts weiter als die Vorstellung der menschlichen Natur, so kommen wir auf diesen Standpunkt. 21 dem Inhalt, den Zwecken] *Do*, *ähnlich Pi*: den Objecten 23 die Objecte] *Do*: die Wahrheit der Endzwecke 25–473,1 Neigung und ... darstellen] *Do*, *ähnlich Pi*: den Leidenschaften eines kleinen Kreises und den Interessen eines großen Staates oder der Weltgeschichte. (*Do*: Die Menschen selbst, die unser Interesse wecken, *Pi*: Der substanzielle Zweck, die Bemühungen von Generationen und Individuen) haben etwas mehr vorgestellt als die sogenannte allgemein menschliche Natur. 40

14 auf] *Ke*: auch (*als Kürzel*)

denschaften im Interesse der Weltgeschichte darstellen. Dieses objective Interesse, sowohl dem *algemeinen* Zweck nach, als den Individuen nach ist es, was die Geschichte anzeigt. Diese sind es, deren Verlust und Untergang wir betrauern. Wenn wir den Kampf der Griechen mit den Persern vor uns haben, oder Alexanders vernünftige Herrschaft, so wissen wir wohl, daß es uns interessiert, die Griechen von der Barbarei befreit zu sehn; daß wir uns interessieren für die Erhaltung des athenischen Staates, für den Herrscher, der an der Spitze der Griechen Asien unterworfen hat. Stellen wir uns Alexander vor, daß er in seinem Unternehmen gescheitert wäre, so würden wir gewiß insofern nicht verlieren, wenn es hier bloß um menschliche Leidenschaft zu thun wäre. Daran hat es uns nicht gefehlt, ein Spiel der Leidenschaften zu sehn, aber wir würden hier damit nicht zufrieden sein, sondern unser Interesse ist stoffartig; und nachdem dies bestimmt ist, so fragt sich, welcher Art der substantielle Zweck sein konnte, | in dem der Geist zu solchem wesentlichen Inhalt kommt.

Das Interesse ist überhaupt *substanzieller* und *algemeiner* Art, bestimmte Religion, Wissenschaft, Kunst. Wie kommt der Geist nun zu dem Inhalt? wo kommt solcher Inhalt her? Die empirische Antwort ist leicht: in der Gegenwart findet jedes Individuum sich angewiesen an solches wesentliche Interesse, *substantzielen* Inhalt; jedes Individuum findet sich in einem bestimmten Vaterlande, Religion, Kreis von Menschen, von Vorstellungen über das, was *wahrhaft* sitlich ist; was ihm überlassen ist, ist sich *besondre* Kreise drin auszuwählen, an die es sich anschließen will. Aber daß wir die Völker mit solchem Inhalt, Interesse beschäftigt finden, ist Sache der Weltgeschichte. Was dabei uns in Verlegenheit bringen kann, ist die große Mannigfaltigkeit, Verschiedenheit, selbst Entgegensetzung solches Inhalts. Das Entgegengesetzte sehen wir als heilig verehrt, und als das, was das Interesse der Zeiten, Völker in Anspruch genommen hat. Was uns noch auffallen kann, ist daß die reichste Gestaltung, das schönste Leben in der Geschichte Untergang fand, daß wir da unter Trümmern des vortrefflichsten wandeln. Von dem edelsten schönsten, für das wir uns interessieren, reißt uns die Geschichte los; die Leidenschaften haben es zu Grunde gerichtet, es ist *vergänglich*. Die Trauer regt auf, eine Rechtfertigung für solchen Untergang in den Ideen zu finden, eine Theodicee. Wir können uns nicht bloß mit der empirischen Weise begnügen,

6_{Ke}

29/10_{Ke}

6_{Do}

5_{Pi}

2 sowohl dem ... nach] *Pi*: der allgemeine Zweck in der Individualität 7 Staates] *Do*: Staates den Gehalt der Kunst und Wissenschaft Athens den Herrscher] *Do*: das einzelne Individuum des königlichen Jünglings 10 menschliche Leidenschaft] *Do*: das Spiel menschlicher Kräfte 14 solchem] *Do*: solchem Zwecke, zu solchem 17 Gegenwart] *Do*: Wirklichkeit 19 Vaterlande] *Do*: Vaterlande, einer bestimmten Verfassung 20–21 was ihm ... will] *Do*: Dieser Boden ist ihm gegeben, er kann sich andere Kreise nicht wählen. *Pi*: Es hat in dieser Hinsicht keine Wahl. 27 schönste] *Do*: herrlichste *Pi*: edelste 30 Leidenschaften] *Do*: Leidenschaften der 40 Menschen 32 Theodicee] *Do*: Theodicee, eine Rechtfertigung Gottes

sondern müssen die nähere Frage stellen, wie der Geist zu dem Inhalte komme; der Geist überhaupt, wir, oder das Individuum, oder die Völker. Auf den Inhalt kommt es wesentlich an, und wir haben ihn aus dem *spekulativen* Begriff zu fassen. Das Bisherige findet sich in unsrem gewöhnlichen Bewußtsein; ein andres ist der Begriff, der jetzt angeführt werden soll; daß er auseinandergesetzt wird, 5 ist ietzt nicht die Zeit. Die *Philosophie* kent auch die gewöhnliche Vorstellung, hat ihren Grund, davon abzuweichen. Folgende kurze Sätze sind anzuführen: Erstens ist zu wissen, daß der Geist nicht ein *Abstractum* ist, nicht so ein *Abstractum* von menschlicher Natur, sondern durchaus individuell, thätig, schlechterdings lebendig, Bewußtsein; als Bewußtsein hat er einen Gegenstand, und 10 das ist das Dasein des Geistes, *einen* Gegenstand zu haben. Von was | weiß der Geist? Es ist noch nichts da als der Geist, er hat sich selbst zum Gegenstand. Der freie Geist hat nur sich zum Gegenstand; unfrei ist der abhängige von einem andren, abhängig ist im *Verhältniß* zu stehen mit einem andren; frei ist, was sich nur zu sich selbst verhält, nicht zu einem andren. Der Geist macht sich eine bestimmte Vorstелung von sich, von dem was er wesentlich ist, was seine Natur überhaupt ist. Der Geist kann nur geistigen Inhalt haben und das geistige eben ist sein Inhalt, sein Intresse. So ist es, daß der Geist zu einem Inhalt komt; nicht daß er einen Inhalt vorfindet, sondern sich zu seinem Gegenstande, zum Inhalt seiner selbst macht. Das Wissen ist die Form und *das* Verhalten, der Inhalt aber ist eben das Geistige selbst. Eine wesentliche Bestimmung, die hier einstweilen angeführt wird als vorausgesetzt. Das nächste ist, daß wir den Geist, den wir als Bewußtsein seiner wesentlich fassen, näher in der Gestalt nicht eines einzelnen Individuums betrachten. Der Geist ist wesentlich *Individuum*, aber nicht mit Einzelem oder Beschränktem, nicht mit Zurückgehen zu 25 seiner einzelnen *Individualität* haben wir es zu thun. Er ist ein *Individuum*, das von *algemeiner* Natur ist aber dabei auch bestimmtes ist: Das ist ein Volk überhaupt, und der Geist, mit dem wir es zu thun haben ist der Volksgeist, und die Volksgeister unterscheiden sich nach der Vorstellung, die sie sich von sich selbst machen, nach der Oberflächlichkeit oder Tiefe, in der sie das, was der Geist, gefasst, ergründet haben. In dem Punkte wollen wir uns etwas umsehn: 30 über den Volksgeist. Dieser ist zugleich wesentlich ein besonderer, deswegen, der Volksgeist ist nicht als der absolute, *algemeine* Geist, denn der ist Einer; er ist

11 *einen* Gegenstand zu haben] *Do*: denn er ist nur da, in so fern er von etwas weiß 12 Es ist ... 35 sich] *Do*: Zunächst von äußerlichen Dingen. Aber hier wo wir den Geist in seinem einfachen Begriff vor uns haben, so hat der Geist sich hier 15 Der Geist] *Do*: Als freier Geist hat er sich selbst daher zu seinem Gegenstand, und der Geist 19 nicht daß ... vorfindet] *Pi*: Er findet ihn nicht vor, wie das Endliche. 22 Das nächste] *DoPi*: 2. 29–30 von sich selbst] *Do*: von dem was der Geist ist 30–31 der Geist] *Do*: das Wahre 40

der *allgemeine* Geist in einer *besondern* Gestaltung, über die er an sich selbst erhaben ist, aber die hat der Geist, insofern er existirt: mit dem Dasein, der Erscheinung tritt die Besonderheit überhaupt ein. Die Besonderheit des Volksgeists macht aus die Art und Weise seines Bewußtseins, die er sich über den Geist macht. Dies ist ein sehr wichtiger Punkt, im gewöhnlichen Bewußtsein sprechen wir so: dies Volk hat die Vorstellung von Gott gehabt, die Religion, das Recht, über Sitlichkeit hat es sich solche Vorstellung gemacht; das sehn wir | etwa als *äußerliche* Gegenstände an, die ein Volk gehabt habe. Aber bei oberflächlicher Betrachtung schon sehn wir, daß die Dinge geistiger Art sind keinen andren Ort ihrer Wirklichkeit haben können, aber der Geist ist das Bewußtsein des Geists vom Geist; dies ist nun aber zugleich Selbstbewußtsein. Hier können wir in das Mißverständniß gerathen, daß ich von mir bei dem Selbst die Vorstellung habe von mir als dem zeitlichen Individuum. Das ist eine Schwierigkeit der *philosophischen* Seite, der meistens bei dem Selbst nichts einfällt, als die *besondre* empirische Existenz eines Individuums. Der Geist aber, im Bewußtsein des Geists, ist frei; darin hat er die zeitlich beschränkte Existenz aufgegeben, und verhält sich zum reinen Wesen, das sein Wesen zugleich ist. Wenn das götliche Wesen nicht wäre das Wesen vom Menschen und der Natur, so wäre es eben ein Wesen, das nichts wäre. Selbstbewußtsein ist also ein *philosophischer* Begriff, der nur in *philosophischer* Darstellung seine volle Bestimmtheit erlangen kann. Das weitre ist, indem wir das so festgesetzt sein lassen, daß das bestimmte Volksbewußtsein das Bewußtsein über sein Wesen ist, so ist die *Geschichte* eines Volkes nichts anderes, als daß es den Begriff, den der Geist von sich hat, ausprägt in verschiedenen Sphären, in welchen es sich überhaupt ergeht, diese sind sein Staat, Religion, seine Kunst, sein Recht, sein Verhältniß überhaupt zu andren Nationen; alles das sind die Seiten, in denen der Begriff des Geists von sich selbst sich realisirt, wenn der Geist dazu kommt, sich zu sehen, sich zu wissen, als eine vorhandne Welt sich vor sich zu haben, wie der Künstler den Trieb, sein Wesen vor sich zu haben, hat um im Werke sich selbst

2 aber die ... existirt] *Do, ähnlich Pi*: Ein Volk ist weltlich, zeitlich, im Daseyn ist er aber ein besonderes 5 Punkt] *Do*: Punkt an und für sich und wird später als noch bedeutender erscheinen 7 Sitlichkeit] *Do*: Wissenschaft u.s.f. 8 Gegenstände] *Do*: Gegenstände dem Geist gegenüber 13 zeitlichen Individuum] *Do, ähnlich Pi*: besonderen, zeitlichen Individuum 15-16 Der Geist ... frei] *Do*: Der Mensch in der Religion hat gerade seine Freiheit 18 nicht] *Do, ähnlich Pi*: nicht zugleich 20 volle Bestimmtheit] *Do*: wahre Begründung 22 Bewußtsein über sein Wesen] *Do*: Selbstbewustseyn seines Geistes 23 Geschichte eines Volkes] *Do*: That eines Volkes, seine Geschichte 24 ausprägt] *Pi*: ausbreitet, objektivisirt, realisirt *Do*: objektivirt 25 Staat, Religion, ... Recht] *Do*: Religion, Sittlichkeit, Kunst, Tapferkeit, Staatsrecht 29-476,1 den Trieb, ... genießen] *Do*: der seine inwohnende Idee als Werk vor sich hinstellt, und so sich als Produkt vor sich habend, genießt *Pi*: seinen Trieb durch das Werk ausspricht, sich als sein Produkt vor sich hat

8_{ke}

7_{Do}

zu genießen. Zu dem Product gehört nicht sowohl seine Religion usw. sondern es gehören dazu seine Schicksale selbst, seine Thaten, die sind nichts andres, als der Ausdruck dieses seines Begriffs. Die Religion eines Volks, sein Gesetz, seine Sitlichkeit, Kunst, sonstige Geschicklichkeit, Industrie, seine physischen Bedürfnisse zu befriedigen, alles das steht im innigsten Zusammenhang, es ist das ein Gesichtspunkt, den besonders Montesquieu festhält, und geistreicher Weise auszubilden und darzustellen gesucht hat. Es ist dies ein sehr wichtiger Satz in vielfacher Beziehung: daß zb. indische Religion unverträglich ist mit der geistigen Freiheit der Europäer, und Staatsverfassungen, die oft weit entfernt von einander sind, sind selbst unverträglich mit einer andren Religion. Es ist jedoch die Seite | nicht betrachtet worden, als wenn die verschiedenen Bestimmungen im Zusammenhang überhaupt wären, sondern es ist Ein Princip, das ihnen zum Grunde liegt, der Geist einer Bestimmtheit, die die Seiten ausfüllt, das Princip des Volks ist sein Selbstbewußtsein; die wirkende Kraft in den Schicksalen der Völker, und ebenso muß das substantielle des Volksgestes ebenso betrachtet werden, als der Hermes, der die Seelen der Unterwelt zu leitet, als der Leiter und Führer für alle Individuen des Volks. Das ist die Vorstellung, daß es wichtig ist, die Individuen vor sich zu haben. Jedes Individuum ist der Sohn seines Volkes auf einer bestimmten Stufe der Entwicklung des Volks. Er kann den Geist seines Volks nicht überspringen: ebensowenig, als er die Erde überspringen kann. Die Erde ist das Centrum der Schwere, wenn ein Körper sein Centrum verlassend vorgestellt wird, so wird er vorgestellt, als in der Luft zerstäubend; so verhält es sich mit dem Individuum. Daß das Individuum seiner Substanz gemäß ist, das ist es aber durch sich selbst. Es muß den Willen, den das Volk fordert, in sich zum Bewußtsein zum Aussprechen bringen. Das Individuum erfindet seinen Inhalt nicht, sondern es ist nur, daß es den substantiellen Inhalt in sich bethätigt, und so sind eben die

1 gehört nicht ... usw.] Do: gehören nicht blos jene Seiten Pi: gehört nicht nur jene Sphäre
 3 dieses seines Begriffs] Do: dieses seines Begriffes von sich selbst Pi: dieses Selbstbegriffes des Volks
 6 Montesquieu] Do: Montesquieu in seinem Buch über den Geist der Gesetze 8–9 der geistigen ... Europäer] Do: dem Geiste europäischer Freiheit 9–10 Staatsverfassungen, die ... Religion] Do: aber es sind auch andere nicht so große Extreme, Staatsverfassungen sind unverträglich mit einer Religion oder Confession mit einer andern nicht 14 Selbstbewußtsein] Do: Begriff, sein Volksbewusstseyn wirkende] Do: erkennende, leitende 19 Volks] Do: Volkes, daher in einer bestimmten Zeit 21–22 wenn ein ... zerstäubend] Do: das die Körperlichkeit bedingende 22–477,2 so verhält ... ihnen] Do, ähnlich Pi: Ebenso ist es eine hohle Vorstellung, daß das Individuum nicht seine Substanz habe in seinem Volk. Es schmeichelt sich zwar selbstständig zu sein, aber es bleibt noch genug übrig sich zu unterscheiden. Ihrer Substanz sind sie gewiß durch sie selbst und das Individuum soll in sich den Geist, den Willen zur Erscheinung zum Bewusstseyn zum Aussprechen bringen, der aber der seiner Zeit ist. Erfinden kann das Individuum nicht seinen Inhalt, sondern es muß jenen an sich zur Erscheinung bringen, und das sind die großen geschichtlichen Gestalten, die darum nur groß sind

geschichtlich großen Individuen nur an ihrer Stelle zu verstehn, und nur das ist das Bewundernswürdige an ihnen, daß sie sich zum Organ des Geists herangebildet haben. Das ist das *Verhältniß* des *Individuums* zu dem substanziellen Geist. Die *Substanz* ist die, von der alles ausgeht, das, was der einige Zweck ist, die einige Macht, was von den *Individuen* allein gewollt wird, in ihr seine Befriedigung sucht, sich vollführt. Der Geist eines Volks ist also zu betrachten als die *Entwicklung* des *Princips*, welches in der Form eines dunkeln Triebs eingehüllt ist, der sich herausarbeitet, sich objectiv *zu* machen strebt. Indem der Geist sich nach allen Seiten volbracht hat, so ist er zum Genuß seiner selbst gekommen, so durch sich fertig geworden, aber indem der Geist zu der Freude an sich gekommen ist, so ist er reif geworden, und hat sein höchstes Ziel seines Anfangs und seines Untergangs erreicht. Die Vergänglichkeit ist es, die uns erschüttern kann, die wir aber tiefer als *nothwendig* erkennen, in der *höheren* Idee des Geistes. Da ist der | Geist so gesetzt, daß er dadurch *seinen* absoluten Endzweck vollbringt, und so müssen wir mit seiner Vergänglichkeit versöhnt werden.

Der *besondere* Volksgeist ist der Vergänglichkeit unterworfen, geht unter, verliert die Bedeutung in der *Weltgeschichte*, hört auf der Träger des höchsten Begriffs *zu sein*, den der Geist von sich gefasst hat. Das Volk ist an der Zeit, und das regierende das den höchsten Begriff des Geists gefasst hat. Es *kann* sein, daß Völker von nicht so tiefen Begriffen stehen bleiben, aber sie sind auf die Seite gesetzt in der *Weltgeschichte*. Daß aber der beschränkte Geist überhaupt vergänglich ist, ligt in der Natur der Endlichkeit überhaupt. Der Geist ist lebendig; und insofern wesentlich Thätigkeit, mit dem Hervorbringen seiner selbst, der Production, Verwirklichung seiner selbst ist er beschäftigt. Ein Gegensatz ist vorhanden, insofern die Wirklichkeit noch nicht gemäß ist seinem Begriffe, oder insofern der inere Begriff seiner noch nicht zum Selbstbewußtsein gebracht ist; sobald aber der Geist seine Objectivität gegeben hat in seinem Leben, – wenn er den

2 Organ] *Do*: Organ, Repräsentanten, Sprache dieses Geistes bildeten, *und* sind daher wesentlich in ihrer Zeit zu verstehn 4 ausgeht] *Do*: ausgeht, zu der alles zurückkehrt 4–5 einige ... einige] *Do*: einzige ... einzige 6 sich vollführt] *Do*: *und* allein auch seine Befriedigung findet Der Geist] *Do**Pi*: Die Geschichte 7 Triebs] *Do*: Gefühls *Pi*: Wissen 10 Freude an sich] *Do*: Befriedigung 11 seines Anfangs] *Do*: *und* den Anfang 12 erschüttern] *Do*: zuerst mit Trauer erfassen 18–19 an der ... hat] *Do*: das herrschende, das den höchsten Begriff seiner Zeit darstellt 19 Völker] *Do*: *besondere* Volksgeister *Pi*: *andre* Volksgeister 20–21 aber sie ... *Weltgeschichte*] *Do*: sie haben aber in der *Weltgeschichte* als solcher nicht noch nähere Bedeutung *Pi*: allein, sie haben ihre Bedeutung verloren 21 beschränkte] *Do*: bestimmte 22–23 insofern wesentlich] *Do*: lebendige wesentliche 24–25 Ein Gegensatz ... insofern] *Do*: Interesse ist vorhanden, in sofern ein Gegensatz da 26 Selbstbewußtsein] *Do*: Selbstgenüsse

40 6 betrachten] *Ke*: betreiben 27 gegeben] *Ke*: gegeben

Begrif seiner ganz herausgebildet hat, und den Begrif ganz zur Anschauung gebracht hat, so ist er zum Genuß seiner selbst gekommen, der ein widerstandsloses Ergehen seiner in sich selbst ist, ein Genuß, der nicht mehr Thätigkeit *ist*. In diese Periode, wo der Geist noch thätig ist, fällt die schönste Zeit, die Jugend eines Volks; da haben die Individuen den Drang, ihr Vaterland zu erhalten, 5 geltend zu machen den Zweck ihres Volkes. Ist dies vollbracht, tritt die Gewohnheit des Lebens ein, und der Mensch erstirbt an der Gewohnheit des Lebens, so auch der Volksgeist an seinem Genusse. Die Erscheinung des Vergehens hat sehr verschiedene Gestalten, daß von innen das Verderben herausbricht, die einzelnen los werden, daß die Einzelheit als solche ihre Befriedigung sucht, so 10 kommt der substanzielle Geist zu kurz, wird zertrümmert, die einzelnen Intressen reißen die Kräfte, Vermögen desselben an sich, die vorher dem Ganzen gewidmet waren. So erscheint das negative als Verderben von innen auszubrechen. Es pflegt äußere Gewalt verbunden zu sein, die das Volk außer den Besitz der Herrschaft setzt, | macht, daß es aufhört, das erste zu sein. Die äußerliche Gewalt 11_{Ke} gehört aber nur zur Erscheinung: Keine Macht kann sich gegen den Volksgeist oder in ihm geltend machen, wenn er nicht in sich selbst leblos, erstorben ist. Das weitre aber nach diesem Moment der Vergänglichkeit ist, daß alerdings 15 nothwendig auf den Tod Leben erfolgt, wie zunächst es in der Natur ist, wenn die Knospe abfält, und andre hervortreten. Aber so nicht im Geistigen. Der Baum perennirt, treibt Spross, Blatter, Blüten, fängt von vorne wieder an, die einjährige Pflanze überlebt ihre Frucht nicht, der Baum läßt wachsendes an sich vorübergehn, aber er stirbt doch auch. Die Wiederbelebung in der Natur ist 9_{Pi} aber nur eine Wiederholung eines und desselben, es ist die langweilige Geschichte unter demselben Kreislauf. Unter der Sonne geschieht nichts neues. 25 Aber mit der Sonne des Geistes ist es anders – deren Gegenbewegung ist nicht ein sich wiederholendes, sondern der Ansatz, den der Geist sich macht in andern Gebilden, ist wesentlich Fortschreiten, und ist wesentlich zu bemerken: daß der Gang des Geistes ein Fortschreiten ist, *ist* eine sonst bekante Vorstellung, die aber auch ebensohäufig angegriffen ist. Das Fortschreiten des Geistes ist vor- 30 nehmlich in dieser Form behauptet worden, daß der Mensch eine Perfectibilität

5 da haben ... Vaterland] *Do*: die Bürger haben das Bestreben den Staat 6 geltend zu ... Volkes] *Do*: indem sie ihn geltend machen wollen, hervorbringen wollen, sie haben ihre Ehre im zum Daseyn bringen dieses Zwecks 11 der] *Do*: das Ganze, der 17 leblos, erstorben] *Do*: kraftlos, unmächtig 19 nothwendig auf ... Leben] *Do*: auf die Ohnmacht, den Untergang den Tod das Wiederleben 20 die Knospe abfält] *Do*: Blüten abfallen 22 wachsendes] *Do*: diesen Wechsel öfters 23 aber er ... auch] *Do*: und stirbt er, so sind andere schon da. Die Sonne schwach im Winter scheinend, wird lebendiger thätig im Sommer. 25 Sonne] *Do*: Sonne der Natur 26 deren Gegenbewegung] *DoPi*: Ihr Gang 27 Ansatz] *Do*: neue Schritt *Pi*: neue Ansatz 40

habe, reale Möglichkeit, und auch *Nothwendigkeit*, immer vollkommener zu werden. Das ist angefeindet worden, denn sie kann scheinen der Gesinnung des ruhigen Bestandes, vorhandner Verfassung, Gesetzgebung entgegengesetzt zu sein, der allerdings eine gleiche Achtung fordert, und daß in Beziehung auf ihn alle

 5 Thätigkeit zur Erhaltung mitwirken solle. Bei der Vorstellung der Perfectibilitäten des Menschengeschlechts wird der Bestand nicht als das höchste angesehen, sondern es scheint dies das Verändern zu sein. Es liegt in der Vorstellung nichts als die Bestimmung der Vervollkommnung, die sehr unbestimmt ist, und nichts zurückläßt, | als die Unbestimmtheit, Veränderlichkeit überhaupt, es ist kein Maaßstab

 10 vorhanden für die Veränderung, auch kein Maaßstab für das vorhandne, inwiefern es das Rechte, Substanzielle sei. Kein Princip des Abschließens ist darin, er setzt kein Ziel, keinen bestimmten Endzweck: es ist mehr die Veränderung überhaupt, die das Residuum darin ist, was allein die Bestimmung ausmacht. Die Vorstellung von der Erziehung des Menschengeschlechts (Lessing) ist geistreich,

 15 aber berührt nur in der Ferne das, wovon hier die Rede ist. Das Fortschreiten hat überhaupt die Form des quantitativen. Imer mehr Kenntnisse, feinere Bildung, lauter solche Comparative. Darin läßt sich lange fortreden, ohne daß einige Bestimmtheit angegeben was qualitatives ausgesprochen wird. Es ist kein Ziel angesprochen, was erreicht werden soll: die Sache, das Qualitative ist

 20 schon vorhanden, das Ziel ist ganz unbestimmt. Das Quantitative aber, wenn wir bestimmt vom Fortschreiten sprechen wollen, ist aber das Gedankenlose. Das Ziel muß gewußt werden, welches erreicht werden soll. Der Geist ist in seiner Thätigkeit überhaupt so, daß seine veränderlichen Productionen, als qualitative Aenderungen vorgestellt und erkannt werden müssen. Dies kann hier nicht ausgeführt werden. Es wäre um den Endzweck zu thun, den die Weltgeschichte hat,

 25 den der Geist in der Welt sich vorsetzt zu erreichen, den er unendlich, mit absoluter Gewalt getrieben ist, sich zu verwirklichen. Das Bestimmte in Ansehung des Endzwecks schließt sich ans vorhergehende an, was in Beziehung auf den Volksgeist überhaupt gesagt worden ist. Der Gedanke, um den es sich handelt, muß angegeben werden, seine Entwicklung gehört in die Philosophie des Geists, die Darstellung der Weltgeschichte ist der Beleg zu dem Gedanken, Realisirung des

 30 Gedankens, | sozusagen die empirische Bewährung des Gedankens. Gesezt ist,

2 angefeindet] DoPi: angefochten 9 kein] Do, ähnlich Pi: kein | Ziel gesetzt, kein 11 das Rechte, Substanzielle] Do: das wahrhaft substantielle sei, und nach welcher Seite es

 35 gehe 17 Comparative] Do: Comparative, die ein quantitatives Verhältniß ausdrücken Pi: Comparative ohne Bezug 20 das Ziel ... unbestimmt] Do: diß soll vergrößert werden Pi: und soll verbessert werden 22 gewußt] Do: angegeben, gewußt erreicht] Do: erreicht, welches hervorgebracht 23 veränderlichen Productionen] Do: Veränderungen Pi: Wirkungen

 25 um den Endzweck zu thun] Do: darum zu thun, diß Ziel vorzustellen, um den Endzweck

 40 zweck 27 sich zu verwirklichen] Do: zu erreichen

daß das, um was es dem Geist zu thun ist, nichts andres sein kann, als er selbst, denn es gibt nichts höhres als Geist, nichts, das würdiger wäre, sein Gegenstand zu sein, er kann nicht ruhen, mit nichts andrem sich beschäftigen, bis er weiß, was er ist. Dies ist freilich *algemeiner*, *abstracter* Gedanke, und es ist weite Kluft zwischen dem *Gedanken*, von dem wir sagen, daß er das höchste, einzige Interesse 5 des Geistes sei und zwischen dem, was wir in der *Geschichte* sehn, daß es die Interessen der Völker und Individuen ausmacht. In der empirischen Ansicht sehen wir den Lerm, particuläre Interessen, die die Völker Jahrhunderte beschäftigten, Rom und Carthago, und es ist weite Kluft, in der Erscheinung der *Geschichte* den *Gedanken* zu erkennen, der von uns als das *wesentliche* Interesse angegeben 10 worden ist. Dies ist in Betrachtung der *besondern* Interessen *besonders* weiter zu erläutern. Wenn der *Zusammenhang* zwischen dem zunächst erscheinenden Interesse und dem, was als *absolutes* Interesse des Geists angegeben ist, hier nicht erörtert werden kann, so sind wenigstens die *algemeinen* Gedanken des Geists leicht zu fassen: Daß der Freie Geist sich *nothwendig* zu sich selbst verhält, da er Freier 15 Geist ist, sonst wäre er abhängig, nicht frei. Diese *algemeinen* Gedanken sind *fest*, können uns daran halten, unbekümmert, wie sich sonstige Meinungen reduciren auf das, was soeben gesagt ist. Der Geist ist sich zunächst der Gegenstand, da ist er sich wohl Gegenstand, für uns: aber darin erkennt er *wieder* sich noch nicht, oder er ist selbst noch nicht auf *wahrhafte* Weise sich Gegenstand. Als das Ziel 20 aber muß gewußt werden, daß er nur sich durchdringt, selbst zu wissen, wie er an und für sich selbst ist, daß er sich in seiner *Wahrheit* für sich selbst zur Erscheinung bringt, daß er eine geistige Welt hervorbringe, die dem | Begriff seiner selbst gemäß ist, seine *Wahrheit* volbringe, verwirkliche: daß *Religion*, Staat so von ihm producirt werden, daß er seinem Begriff gemäß ist, daß er seie in der 25 *Wahrheit*, oder die Idee seiner selbst sei, Idee ist eine Realität, die nur der Spiegel, Ausdruck des Begriffs ist. So ist das *algemeine* Ziel zu fassen des Geistes und der *Geschichte*. Den Ausdruck: Geist gebrauchen wir überhaupt, Unterschiede, und *Erörterungen* der Gestaltung, die sich auf die Unterschiede beziehen, haben wir einstweilen auf der *Seite* liegen zu lassen, Einwendungen gehn uns nicht an, da 30 wir uns nur im Felde der ganz *algemeinen* Ideen befinden. Indem so das Ziel be-

14_{ke} 11_{pi}

2 nichts, das würdiger wäre] *Do*: nichts anders ist würdiger, nichts vortrefflicher 6 sehn] *Do*: auf unserem gewöhnlichen Standpunkt sehen 8 Interessen] *Do*: Interessen, Erobrungen 9 Carthago] *Do*: Carthago im Kampf um ihre Größe und Erhaltung 11–12 Dies ist ... erläutern.] *Do*: Diese auszufüllen, zurück führen jener Interessen auf diß Interesse, wird in der Betrachtung der *Geschichte* selbst auch erläutert werden, wie es im Geiste geschieht. 15 fassen] *Do*: fassen, jene angegebenen 30–31 da wir ... befinden] *Do*: weil wir uns hier nicht auf dem Felde weiterer Bestimmung finden, sondern in der allgemeinen Idee

16 *fest an Stelle eines unlesbaren Wortes*

stimmt ist, daß der Geist zum Bewußtsein komme, oder die Welt sich gemäß mache, – denn beides ist dasselbige, man kann sagen, daß der Geist die Gegenständlichkeit sich zu eigen mache, oder umgekehrt, daß der Geist seinen Begriff aus sich hervorbringe, ihn objectivire, und so sein Bewußtsein werde, und der
 5 Gegenständlichkeit wird er sich so bewusst, auf daß er selig sei, denn wo Gegenständlichkeit entsprechend ist der inneren Fodrung da ist eben Freiheit. Indem er also das Ziel bestimmt hat, erhält das Fortschreiten seine nähere Bestimmung, oder es erhellt daraus, daß das Fortschreiten nicht als ein Mehrwerden zu fassen ist. Wir können sogleich dies dran anknüpfen, daß wir in unsrem gewöhnlichen Bewußt-
 10 sein auch dies zugeben, daß das Bewußtsein, um sein Wesen zu wissen, Stufen der Bildung durchzugehn habe. Das Fortschreiten bestimmt sich im allgemeinen so, daß es die Stufenfolge des Bewußtseins ist. Der Mensch fängt damit an, ein Kind zu sein, im dumpfen Bewußtsein der Welt, seiner selbst, wir wissen, daß er von dem empirischen Bewußtsein mehrere Stufen zu durchlaufen hat, zu wissen, was
 15 er an und für sich ist. Das Kind fängt an mit sinnlichen Empfindungen, von da tritt es auf die Stufe allgemeiner Vorstellungen, dann weiter auf die Stufe des Begreifens, die Seele der Dinge, ihre wahrhafte Natur zu erkennen. Was das Geistige betrifft, so lebt es zunächst im Zutraun seiner Eltern, seiner Umgebung, | die es bestrebt sieht, es zu leiten, in dem was Recht ist. Das scheint ihm willkürlich
 20 vorgeschrieben zu sein. Eine andre Stufe ist die des Jünglings, daß der Mensch in sich seine Selbstständigkeit sucht, daß er auf sich beruht, daß er, was rechtlich, sittlich ist, was wesentlich ist, zu thun, hervorzubringen, erkennt als in seinem Bewußtsein. Das Bewußtsein des Mannes enthält noch weitere Bestimmungen über das, was das wesentliche ist. So wie der Fortschritt, die Bildung des Bewußt-
 25 seins ist, so liegt darin, daß er nicht bloß quantitativ sei, sondern eine Stufenfolge verschiedner Beziehungen auf das, was wesentlich ist.

Das Ziel der Weltgeschichte ist also, daß der Geist zum Wissen dessen, was er
 30 wahrhaft ist, gelange, und dies Wissen gegenständlich mache, zu einer vorhandenen Welt verwirkliche, sich als objectiv hervorbringe. Dies Ziel selbst ist wesentlich Ziel, ein Hervorgebrachtes, der Geist ist nicht ein Naturding, wie das

4–6 der Gegenständlichkeit ... Freiheit] Do: Die Seeligkeit ist eben der reine freie Genuß, wo die Realität, Daseyn, Existenz entsprechend ist den innren Forderungen, und das allein fordernde ist der freie Begriff. 7 seine] Do: im Hinstellen des Zieles, seine 10 um] Do, ähnlich Pi: um sich selbst klar zu werden, um 18 seiner Umgebung] Do: das Kind verläßt sich nicht auf sich, sondern auf die 19 leiten] Do: belehren 19–20 Das scheint ... sein.] Do: Das Sittliche erscheint als ein Aufgegebenes, ein willkürliches von anderen gegebenes. 22–23 erkennt als ... Bewußtsein] Do: in seiner Freiheit, Thätigkeit erblickt 23–24 Bestimmungen über das] Do: Bestimmung, nicht jene Ideale der Jugend, es ist ein anderes in der Ansicht dessen, was das wesentliche ist 30–482,1 der Geist ist ... hervorbringt] Do: Die natürlichen Dinge sind das, was sie sind
 40 unmittelbar, der Geist ist dieses, daß er sich hervorbringe.

Thier, das ist, wie es ist, unmittelbar, der Geist ist *das*, daß er sich hervorbringt, zu dem macht, was er ist. Deswegen seine *wahrhafte Gestalt*, daß er *wirklich* sei, ist nur durch *Thätigkeit*. Sein Sein ist Actuosität, kein ruhendes, sondern hervorgebracht *zu haben* für sich geworden zu sein, durch sich selbst sich gemacht zu haben. So gehört, daß der Geist wahrhaft sei, sich hervorgebracht *zu haben*,⁵
^{12_{pi}} sein Sein ist der absolute Proceß. Dieser sein Proceß ist Vermittlung seiner durch sich selbst, nicht durch etwas andres; sein Sein ist dieser Proceß. In dem Ausdruck ligt, daß das unterschiedne Moment sei Proceß; Bewegung enthält eine Veränderung so bestimmend und andres sich bestimmend, es sind also Stufen in diesem seinem Proceß *wesentlich* enthalten, und die *WeltGeschichte* ist die Darstellung¹⁰ des göttlichen Processes, des Stufengangs, wodurch der Geist sich selbst, seine Wahrheit erreicht und verwirklicht. Die Stufen der Selbsterkenntniß – das höchste Gebot, das *Wesen* des Geists, ist sich selbst *zu* erkennen, sich als das was er ist, *zu* wissen und *hervorzubringen* in sich als Gestalten, und diese Gestalten sind die^{16_{ke}} welthistorischen Völker, die Gebilde, deren jedes | eine *besondere* Stufe ausdrückt,¹⁵ und die Epochen in der *Weltgeschichte* bezeichnen einen tiefern Begriff, den der Geist von sich gefasst hat, und die er gedungen ist, zu realisirn; es ist darin also ein *wesentlicher Zusammenhang*, der nichts ausdrückt, als die *Natur* des Geists. Das ist es, was der Plan der Vorsehung überhaupt heißt, die göttliche Idee, die sich zum Bewußtsein bringt, und zur Idee herausarbeitet. Der Geist der gegenwärtigen Welt ist der Begriff, den er sich von sich selbst macht, das ist es, das die Welt hält und regirt und ist das Resultat der Bemühung von 6000 Jahren, das was der Geist durch die Arbeit der *Weltgeschichte* für sich vor sich gebracht hat, und was durch die Arbeit hat herauskommen sollen. So haben wir die *Weltgeschichte* *zu* fassen, wodurch uns *dargestellt* wird die Arbeit des Geistes, wie er zur²⁰ Erkenntniß gekommen ist, *dessen*, was er ist und dieses herauszuarbeiten in den *verschiednen* Sphären, die dadurch bedingt. Das ist unser Gegenstand. So ist dieser im *algemeinen* zur Vorstellung gebracht. Es schließen sich an *dieser* Darstellung vielerlei Vorstellungen an, und es wäre vergebliche Mühe, sich *drauf* einzulassen, zu widerlegen berichtigen, oder zu zeigen, wo sie mit dem Gesagten *übereinkommen*.³⁰ Einige beziehen sich jedoch zu nahe, als daß wir sie übergehen könnten; sie sind daher vorzunehmen, und ihr *Verhältniß* anzugeben zu unsrem Standpunkt, Mißverständnisse zu beseitigen, und auch um unsre Idee deutlich zu machen.

6 der absolute Proceß] *Do*: als ewiger Proceß 15 Völker] *Do*: Begebenheiten 19 Das] *Do*: Dieser Gang, dieses Ziel 20 Idee] *Do*: Wirklichkeit 22 6000] *Do*: 6000 oder mehr 27 Das ist unser Gegenstand.] *Do*: Diesen consequenten Gang durch den Geist bestimmt zu erkennen, ist unser Gegenstand, das, was wir auch hier zu leisten haben. 29–30 und es ... übereinkommen] *Do*: die nicht alle betrachtet, nicht alle widerlegt oder bestätigt werden können 31 beziehen] *Do*: liegen

Die erste Vorstellung bezieht sich darauf, daß gesagt ist, es hat nichts andres herauskommen sollen als herausgekommen ist, der Geist der gegenwärtigen Welt. Dem steht gegenüber eine sehr verbreitete Vorstellung von dem, was das Ideal sei, und welches Verhältniß es zur Wirklichkeit überhaupt habe. Es ist nämlich
 5 nichts häufiger und geläufiger, als die Klage zu hören, daß das Ideale nicht reali-
 sirt werden könnte in der Wirklichkeit, Ideal der Phantasie, | oder der Vernunft, 17_{Ke}
 wenn man den Anspruch macht. Besonders, daß die Ideale der Jugend an der
 kalten Wirklichkeit zu Träumen heruntergesetzt würden. Es kann alerdings ge-
 schehn, daß dergleichen nicht realisirt wird, das Individuum macht sich oft selbst
 10 Vorstellungen von sich selbst, von herlichen Thaten die es ausführn wollte, von 13_{Pi}
 herlichen Absichten, der Wichtigkeit, die es selbst habe, die es ein Recht habe, in
 Anspruch zu nehmen, die zum Heil der Welt diene.

Was solche Vorstellungen betrifft, so müssen diese an ihren Ort gestelt bleiben. Man kann sich viel von sich träumen, was nichts, als übertriebne Vorstellung vom
 15 eignen Werth ist. Es kann sein, daß dem Individuum Unrecht geschieht, aber das
 geht die Weltgeschichte nichts an, davon unten. Aber man versteht auch Ideale
 der Vernunft: die Ideen vom Guten, dem Besten in der Welt, die wahre Anfode-
 rungen auf Befriedigung haben, man sieht es als objectives Unrecht an, daß das
 nicht geschehe. Dichter, auch Schiller haben empfindsam dargestellt ihre Trauer
 20 darüber. Man kann sich alerdings mit Rücksicht aufs besondre das vorstelen, daß
 manches unrecht sei in der Welt, im besondern. Aber um das besondre, empir-
 isch besondre ist es hier nicht zu thun, sondern kommt zufällig herein, kommt aber
 drauf nicht an, viles kann dem Tadel unterworfen sein. Aber es ist auch nichts
 leichter, als zu tadeln, und durch den Tadel sich Meinung von seinem Besser-
 25 wissen, guten Absicht zu geben, sich aufzuspreizen. Es kann auch gegründet
 sein, nur ist es viel leichter das mangelhafte aufzufinden, als das substanzielle,
 bei Kunstwerken zb. Die Menschen meinen oft, sie seien fertig, wenn sie das mit
 Recht tadelhafte aufgefunden haben; sie haben | Recht, und auch Unrecht, daß 18_{Ke}
 sie das affirmative daran verkennen. Es ist Zeichen der größten Oberflächlich-

30 2 Welt] Do: Welt, [...] daß die Wirklichkeit ist wie sie hat seyn sollen 13-16 Was solche ...
 unten.] Do: Diese gehören nicht hierher, da es zu große Vorstellungen von einem Werthe sind,
 aber in der Weltgeschichte von diesen einzelnen Individuen nicht die Rede ist. 16-17 auch
 Ideale ... Welt] Do, ähnlich Pi: die Idee vom Guten und Rechten 18-19 man sieht ... geschehe]
 Do: man trauert, daß sie nicht Objektivität gefunden habe 21-22 besondre, empirisch besond-
 35 re] Do: Besondre in Einrichtungen z B des Staats, um die Schicksale der Individuen 22-23 son-
 dern kommt ... an] Do: Im Besondern hat die Zufälligkeit ihr Spiel 24 Meinung] Do: große
 Meinung 25 Es kann auch] Do: solcher | Tadel kann dem Eigendünkel gehören, er kann
 tiefer 26 das] Do: den wahrhaften Gehalt, das 29 das affirmative daran] Do: den wirklichen
 Werth einer Sache z B eines Kunstwerks 29-484,2 Es ist ... daran.] Do: Im Tadel ist man mehr
 40 über die Sache hinweg, nicht in der Sache, dabei oberflächlich. 11_{Do}

keit, überall das Schlechteste zu finden, nichts anerkennen von dem affirmativen, echten daran. *Man* sagt das Alter wird milder, d.h. reifer im Urtheil, es ist das nicht eine Billigkeit, sondern eine Gerechtigkeit. – Was aber das wahrhafte Ideale betrifft, diese Idee der *Vernunft* selbst, so ist die Einsicht, zu der die *Philosophie* verhelfen soll, daß der vernünftige Wille, das concret Gute das mächtigste ist in der That, die absolute Macht, die sich volführt. Das Gute nicht bloß als Idee überhaupt, sondern als eine Wirksamkeit, ist das, was wir Gott nennen, die Einsicht der *Philosophie* ist, daß keine Gewalt über die Macht des Guten, Gottes geht, die ihn hindert, sich geltend zu machen, daß Gott Recht behält, daß die Weltgeschichte nichts andres darstellt, als den Plan der Vorsehung, den zu fassen, ist die *Philosophie* der Weg, und ihre Voraussetzung, daß das Ideal sich volbringt, daß nur Wirklichkeit das hat, was der Idee gemäß ist. Das was sonst Wirklichkeit heisst, wird von der *Philosophie* als ein faules betrachtet, das wohl scheinen kann, aber nicht an sich wirklich ist. Diese Einsicht enthält, man kann es den Trost nennen gegen die Vorstellung von dem absoluten Unglück, der Verrücktheit dessen, was geschehn ist, Trost aber ist nur ein Ersatz für ein Uebel, das nicht hätte geschehn sollen, im Endlichen zu hause, die *Philosophie* ist nicht ein Trost, sondern sie versöhnt, erklärt das was unrecht erscheint zu dem vernünftigen, zeigt es auf, als solches, das in der Idee selbst begründet ist, wodurch die *Vernunft* befriedigt werden soll. Denn in der *Vernunft* ist das Göttliche, der Inhalt, der der *Vernunft* zum Grunde ligt, ist die göttliche Idee, und wesentlich Plan Gottes. Als menschliche *Vernunft* ist sie in dem Willen nicht der Idee gleich, sondern | die Wirksamkeit Gottes allein ist der Idee gleich. Aber in der Vergleichung ist sie das Vernehmen der Idee, etymologisch ist sie das Vernehmen dessen, was ausgesprochen ist, und zwar des Wahren. Die Wahrheit des Wahren, das ist die erschaffne Welt. Gott spricht, er spricht nur sich selbst aus, und er ist die Macht sich auszusprechen, sich vernehmlich zu machen, und die Wahr-

2 reifer im Urtheil] *Do*: Reife des Urtheils, das das Aechte erkennt und auf das Mangelhafte weniger hervorhebt 3 nicht] *DoPi*: nicht bloß 12 Wirklichkeit] *Do*: wahrhafte Wirklichkeit der Idee] *Do*: dem Begriff 12–14 Das was ... ist.] *Do*: Anderes wird nur als ein vorübergehendes betrachtet, was nicht wahrhaft wirklich ist. 14 Einsicht] *Do*: Einsicht, daß die Idee, der göttliche Inhalt es ist, der sich als Recht zeigt 16 geschehn ist] *Do*: was geschehen ist und geschieht 16–17 das nicht hätte geschehn sollen] *Do*: von dem man sagt, daß es besser gewesen, wenn es nicht geschehen 17 *Philosophie*] *DoPi*: Weltgeschichte 20–24 Denn in ... Idee] *DoPi*: Die *Vernunft* vergleicht diese göttliche Idee mit der Erscheinung (*Do*: und die Wirksamkeit Gottes ist ihrem Inhalt gleich, oder derselbe Inhalt ist ihre Grundlage. Die *Vernunft* ist das Vernehmen der Idee *Pi*: Die *Vernunft* als menschlich ist in ihrer Wirksamkeit nicht der göttlichen Idee gleich aber in der Einsicht, Vergleichung hat sie dieselbe Idee.) 25 Die Wahrheit] *DoPi*: diß Wort 26 erschaffne Welt] *Do*: erschaffene Welt die vernünftige und natürliche Welt *Pi*: natürliche und geistliche Welt

24 etymologisch] *Ke*: etymologisch

heit Gottes, die Abbildung seiner ist es, was in der *Vernunft* vernommen wird: – So geht die *Philosophie* dahinaus, daß die Idee sich vernehmlich mache, daß kein Ideal ist, was leer ist, sondern wirklich ist.

Eine zweite verbreitete Vorstellung geht auf das, was wir gesagt haben, daß wir in der *Philosophie* der *Geschichte*, in dem Gange des Geistes, das erkennen wollen, was der Plan der Vorsehung genannt wird. Also 2. Plan der Vorsehung. – Es *kan* gesagt werden, daß es eine Vermessenheit sei, den Plan der Vorsehung einsehen zu wollen. Denn *man* hört es sehr häufig sogar als Resultat der Vorstellung, die jezt fast Axiom ist, daß *man* Gott nicht erkennen könne, und wenn es die *Theologie* selbst es ist, die zu der Verzweiflung gekommen ist, so muß *man* sich in die *Philosophie* flüchten, wenn man Gott erkennen will. Es wird der *Vernunft* zum Hochmuth ausgerechnet, drüber was wissen zu wollen. Dagegen ist vielmehr zu *sagen*, daß die wahrhafte Demuth ist, Gott in allem zu erkennen, ihm in allem die Ehre zu geben, vornehmlich auf dem Theater der *Weltgeschichte*. *Man* schleppt es als eine Tradition, daß Gottes Weisheit in der Natur zu erkennen sei, die Natur ist ein untergeordnetes Theater, als die *Weltgeschichte*; die Natur ist das Feld, wo die göttliche Idee im Element der Begrifflosigkeit ist, im Geistigen ist sie in ihrem *eigenthümlichen* Boden. Der muß selbst erkennbar sein. Wenn *man* sagt, *man* solle Gott nicht erkennen wollen, so ist die Erörterung dieser Behauptung einer weitren Ausführung bedürftig, als hir gemacht werden kann. Weil die *Materie* mit unsrem Zweck so nahe verwandt ist, so sind die *algemeinen* Gesichtspunkte anzugeben, auf die es zunächst ankommt. Wenn Gott nämlich nicht erkannt werden sol, so bliebe dem Geist nur übrig, das | ungöttliche, beschränkte, endliche überhaupt, was ihn intressiren könnte. Der Mensch muß sich freilich *nothwendig* mit dem *endlichen* abgeben, aber es ist eine höhere *Nothwendigkeit*, daß der Mensch einen Sonntag des Lebens habe, wo er sich über das *Werktaggeschäft* des Lebens erhebt, wo er sich mit dem *wahrhaftigen* abgibt, und sich dieses zum Bewußtsein bringt.

Wenn überhaupt der Name Gottes nicht etwas leeres sein soll, so müssen wir Gott anerkennen als gütig, oder sich mittheilend. In den alten Vorstellungen der Griechen ist Gott überhaupt als neidisch vorgestellt, und vom Neid der Götter

3 ist, was ... ist] *Do*: jenseits der Wirklichkeit, sondern vernehmbar in der Geschichte. Ein Ideal das nicht wirklich ist ist also kein Ideal da eben die Idee das ist, sich zu verwirklichen. 7 Es *kan* gesagt werden] *Do*: Eine Vorstellung, die jetzt sehr gebräuchlich ist 11 *man* sich] *Do*: sich diese Erkenntniß wenn man ...will] *Do*: wenn jene Wissenschaft Gottes es selbst aufgegeben hat 11–12 Es wird ... wollen.] *Do*: Es ist ein abgedroschenes Wort, daß es Vermessenheit sei, das Wesen Gottes zu erkennen. 17 im Element der Begrifflosigkeit] *Do*: in der Weise der Gedankenlosigkeit 19 solle] *Do*: solle und dürfe 26 wo] *Do*: einen Ort, wo 27 Lebens] *Do*: Beschränkten 31 neidisch vorgestellt] *Do*: dem Großen fremd dargestellt, gleichsam neidisch gegen das Große

die Rede gewesen, daß die *δικη* die Göttin sei, das Große herabzusetzen, daß das göttliche dem Großen feind sei. Aristoteles sagt, daß die Dichter viel lügen: Gott könne Neid nicht zugeschrieben werden; wenn wir behaupten Gott theile sich nicht mit, so würde das dahinaus laufen, daß wir Gott Neid zuschreiben; durch die Mittheilung kann Gott nicht verlieren, wie das Licht nichts verliert, wenn ein
5
andres an ihm angezündet wird.

Man sagt, Gott theile sich auch mit, aber offenbare sich in der Natur und auch im Herzen, Gefühle, der Menschen. Dabei ist es vornehmlich, daß man in neuerer Zeit, behauptet müsse man stehn bleiben, im Herz, und unmittelbaren Bewußtsein, Anschauung sei Gott für uns. Unmittelbare Anschauung fällt mit Gefühl
10
zusammen, unreflectirtes Bewußtsein. Dagegen muß bemerkt werden, daß der Mensch das ist, was sich durch das Denken vom Thier unterscheidet, wenn Gott sich dem Menschen offenbart, so offenbart er sich wesentlich demselben als Denkendem, wenn er sich dem Menschen im Gefühl offenbarte, so würde er sich so
15
offenbaren wie dem Thiere, diesem schreiben wir aber keine Religion zu, der Mensch hat nur Religion, weil er nicht ein Thier, sondern weil er denkend ist. Dies ist das trivialste[:] der Mensch unterscheidet sich durchs Denken vom Thier, und doch wird es vergessen. Gott ist das an und für sich ewige Wahre, und dieses an und für sich allgemeine ist nur Gegenstand des Denkens, nicht des Gefühls. Alles auch, was geistig ist, auch das denkende Bewußtsein überhaupt, das was
20
Product und Gegenstand des Denkens ist, Recht und Sitlichkeit, muß in der Weise des Gefühls im Menschen sein, und ist es zunächst; aber das Gefühl ist nicht
16_{Pi} die Quelle, die Art und Weise wie der Inhalt im Menschen ist, aber es ist die schlechteste Form, die dem Menschen mit dem Thier gemein ist. Was substan-
21_{Ke} ziales ist, muß auch in Form des Gefühls sein, aber es muß auch | in andrer, 25
höherer, würdigerer Form sein. Wenn man also das sitliche, rechtliche, den geistigsten Inhalt noch mehr, ins Gefühl allein versetzen wollte, so würde man nur die thierische Form zuschreiben, die ist aber des geistigen Inhalts überhaupt nicht fähig. Das sind die Hauptmomente, auf die es ankommt. Das Gefühl ist die
niedrigste Form, in der irgend ein Inhalt sein kann, so gering, als möglich ist er
30
vorhanden. Er ist im Gefühl noch eingehüllt, ganz unbestimmt. Es ist etwas auch ganz subjectives, und in ganz subjectiver Weise, was man im Gefühl hat. Ich fühle so – so hat er sich in sich abgeschlossen, jeder andre hat dasselbe Recht zu sagen, ich fühle es nicht so, und er hat sich aus dem gemeinsamen Boden zurückgezogen. Ganz recht hat das Gefühl in ganz particulären Sachen; wenn jener sagte,
35
er habe Religion im Gefühl, ein anderer sagte, er finde keinen Gott im Gefühl,

2 Aristoteles sagt] *DoPi*: Plato und Aristoteles sagen 3 werden] *Do*: werden gegen die Güte 22–23 aber das ... aber] *Do*: diß ist aber nicht die einzige Weise, sondern 27–29 so würde ... fähig] *Do*: so wäre diß eine unwürdige Form

jeder hat das *Recht*, wenn es aufs Gefühl kommt, ist jeder auf seinen *subjectiven Standpunkt* reducirt. Wenn *man* einem solchen, der es nicht in seinem Gefühl hat, mit diesen oder jenen Beinamen belegen wolte, so hätte der das *Recht*, das zurückzugeben, sich zu injuriren. Aber einem das hinein versichern zu wollen, alle Menschen hätten das in ihrem Gefühl, widerspricht dem *Standpunkt* des Gefühls, auf den *man* sich gestellt, dem *Standpunkt* der *besondern Subjectivität* eines jeden. Wenn *man* auf *diese* Weise also den göttlichen Inhalt, oder die *Ofenbarung* Gottes, ein *Verhältniß* des Menschen zu Gott, ein Sein Gottes für den Menschen, bloß aufs Gefühl reducirt, so reducirt *man* es auf den *Standpunkt* der *besondern Subjectivität*, der Willkür, des Belibens überhaupt. In der That hat man sich damit die an und für sich seiende Wahrheit vom Halse geschafft. Wenn nur die *unbestimmte* Weise des Gefühls da ist, und kein Wissen von dem Inhalt Gottes, so ist nichts übrig, als ein Beliben, das *endliche* ist das geltende, *herrschende*. Ich weiß nichts von Gott, also *kann* es *doch* nichts Ernstes sein, was in der *Beziehung* beschränkt sein solle. Das Wahre überhaupt ist ein in sich *algemeines*, wesenhaftes, *substanzielles*, und solches ist allein in und für den Gedanken, | *denkenden Geist*. Das eine, was wir Gott *nennen*, ist aber die *wahrhafte*, *substanzielle*, und in sich *wesentlich* individuelle, *subjective* Wahrheit. Alles andre, was wir Wahres *nennen*, ist nur eine *besondre* Form der ewigen Wahrheit, hat nur seinen Halt in ihr, ist nur ein Strahl derselben. Wenn *man* von der nichts weiß, weiß *man* von nichts *wahrem* überhaupt, und von nichts *rechtem*, nichts *sitlichem*. Was die *Verhältnisse* der christlichen *Religion* gegen diese Vorstellung betrifft, so ist das ausgezeichnete derselben, daß die Zeit *gekommen* ist, das macht die *absolute* Epoche in der *Weltgeschichte* aus, daß das Christenthum *erschienen* ist, daß die Menschen wissen, welches *ofenbar* ist, was Gott ist. Es ist *ofenbart* worden, was die Natur Gottes sei. Wenn *man* sagt; *man* wisse von Gott nichts, so ist die christliche *Religion* etwas *überflüssiges*, zu spät gekommenes, *verkommenes*. In der *Religion* weiß *man*, was Gott ist, *alerdings* ist der Inhalt auch fürs Gefühl, aber weil es *geistiges* Gefühl ist, ist es auch wenigstens für die Vorstellung, die *sinnliche* Vorstellung, und auch für die *denkende* Vorstellung, das *eigentliche* Organ, in welchem Gott für den Menschen ist. Im *Christenthum* ist es *Hauptlehre*, daß die *Vorsehung* die Welt beherrscht hat und beherrscht, daß was in der Welt geschieht, in dieser götlichen *Regirung* be-

1-2 wenn es ... reducirt] *Do*: und jeder hat das Recht, daß auch zu seyn. Was nur in das Gefühl gehört, das kann jeder in seiner subjektiven Weise fühlen, weil er eben im Gefühl auf seine subjektive Weise reducirt ist 5 widerspricht] *Do*: so ist daß eine Anmaßung auf 16 *denkenden*] *Do*: nur für den denkenden Geist 18 *subjective*] *Do*: aber alles befassende 20 derselben] *DoPi*: dieser (*Do*: ewig strahlenden *Pi*: substanziellen ewigen, sich klaren) Wahrheit 22-23 ausgezeichnete derselben] *Do*: große der christlichen Religion *Pi*: Ausgezeichnete der christlichen Religion 25 worden] *Do*: worden, daß | es den Menschen bekannt sei 27 *überflüssiges*] *Do*: abgekommenes 32 in dieser götlichen *Regirung*] *Do*: durch den götlichen Willen bestimmt

stimt ist, ihr gemäß ist, gerichthet gegen die Vorstellung des Zufalls, oder beschränkter Zwecke, zb. Erhaltung des jüdischen Volks. Es ist der an und für sich ganz *algemeine* Endzweck. Die *Religion* geht über diese große Vorstellung nicht hinaus, wie sie bei der *Algemeinheit* stehn bleibt. Dieser *algemeine* Glaube aber ist es, mit dem *man* zuerst zur *Philosophie*, und zur *Philosophie* der Weltgeschichte treten muß: daß die *Weltgeschichte* ein Product der ewigen *Vernunft* ist, *Vernunft* in der Welt gewesen ist, und *Vernunft* ihre große Revolution bestimmt hat. Es ist auch *absolut* die Zeit *gekomen*, wo die *Ueberzeugung*, *Gewißheit* nicht nur in der Weise der Vorstellung bleibt, sondern wo diese auch gedacht entwikelte, erkant wird, |
 23_{Ke} ein bestimmtes Wissen, d.i. Erkennen. Der Glaube läßt sich nicht ein auf Entwicklung des Inhalts, Einsicht in die Nothwendigkeit, was die Erkenntniß gibt. Denn daß solche Zeit *komen* muß, darin ligt, daß der Geist nicht still steht, die höchste Spitze des Geists, der *Gedanke*, *Begriff*, die Natur des Geistes, ist die *algemeinste*, *wesentlichste* Wesenheit desselben. 10

Glauben – Wissen, ein geläufiger Gegensatz geworden, *es* gilt als ausgemacht, 15 daß sie *verschieden* seien, und daß *man* daher von Gott nichts wisse. *Man* kann die Menschen damit *verscheuchen*, wenn *man* sagt, *man* wolle Gott erkennen, wissen, diese *Erkenntniß* darstellen. Es ist aber in der That, als Unterschied etwas in seiner *wesentlichen Bestimmung* Leeres; denn was ich glaube, weiß ich auch, dessen bin ich gewiß. In der *Religion* glaubt *man* an Gott, und die nähren 20 Lehren, welche die Natur Gottes expliciren, aber *man* weiß es auch, ist dessen
 18_{Pi} gewiß. *Wissen* ist etwas als *Gegenstand* vor seinem Bewußtsein haben, und dessen gewiß sein, und das ist Glaube auch. Erkennen aber sieht sowohl die Gründe, die *Nothwendigkeit* des Inhalts ein, ohne die Autorität der Kirche, des Gefühls, das ein *unmittelbares* ist, als auch den Inhalt in seiner nähren Bestimmung, 25 die müssen gedacht werden, um sie zu erkennen und in ihrer concreten Einheit zu erhalten. *Man* könnte auch die Wendung nehmen, wenn von *Vermessenheit* des Erkennens gesprochen wird, daß kein Aufheben vom Erkennen zu machen sei, in dem das Erkennen nur die *Nothwendigkeit* einzusehn *habe* und die Entwicklung des Inhalts in sich selbst erkenne. *Man* könnte sagen, das Erkennen sei darin 30 nicht für *Vermessenheit* auszugeben, weil es sich nur durch *Wissen* der *besondren* Unterschiede von dem, was wir Glauben nennen, *abhebe*. Die Wendung wäre

2 Zwecke] *DoPi*: Endzwecke 3 nicht] *Do*: zunächst nicht 6 daß] *Do*: mit der allgemeinen Gewißheit, daß 10 Wissen, d.i. Erkennen] *Do*: Wissen eintreten kann, ein Erkennen 10–11 Der Glaube ... gibt.] *Do*: Der Glaube weiß unmittelbar, er läßt sich nicht ein auf die Gründe, auf die Entwicklung einer solchen allgemeinen Vorstellung, das Erkennen zeigt die Nothwendigkeit und innere Entwicklung solches Inhalts. 13–14 des Geists, ... desselben] *Do*: der geistigen Natur kann nicht stehen bleiben 15 Glauben – Wissen] *Do*: In der neuen Zeit ist Glauben und Wissen 23–24 Erkennen aber ... ein] *Do*, *ähnlich Pi*: Erkennen ist dann aber von diesem einfachen Wissen so unterschieden, daß das Erkennen die Nothwendigkeit des Inhalts einsieht 40

aber doch schief und falsch in sich selbst. Denn die Natur des Geistigen ist nicht ein *abstractes* zu sein, sondern ein lebendiges, *algemeines Individuum*, *subjectiv*, selbst in sich *bestimend*, *beschließend* zu sein. | Die Natur Gottes wird nur dann wahrhaft gewußt, wenn *man* ihre Bestimmungen kennt. Das Christenthum
 5 spricht von Gott als Geist, das ist nicht das *abstractum*, sondern der Proceß in sich selbst, der *absolute* Unterschiede setzt, mit dem die christliche *Religion* aber die Menschen bekannt gemacht hat. 24_{Ke}

Drittens noch in Rücksicht auf unsre Idee von der *Weltgeschichte*.

Indem wir die *Weltgeschichte* begreifen, so haben wir es mit der *Geschichte* zunächst als einer *Vergangenheit* zu thun. Aber *ebenso* schlechterdings haben wir es nur mit der *Gegenwart* zu thun. Was wahr ist, ist ewig an und für sich, nicht gestern und nicht morgen, sondern *schlechthin* gegenwärtig, und nicht im Sinne des Jetzt, sondern im Sinn der *absoluten Gegenwart*. In der Idee ist, was auch *vergangen* scheint, ewig unverloren. Die Idee ist präsent. Der Geist ist unsterblich,
 15 es gibt kein Jetzt, wo er nicht gewesen wäre, oder nicht sein werde, sondern schlechterdings Jetzt. So ist denn *eigentlich* dieses *gesezt* worden, daß die *gegenwärtige* Welt, Gestalt des Geistes, Bewußtsein desselben alles in der *Geschichte* als frühere Stufe erscheinende in sich begreift. In dieser Rücksicht kann daran erinnert werden, daß jedes *Individuum* in seiner Bildung *verschiedne* Sphären durchlaufen muß; die *seinen* Begriff des Geists überhaupt gegründet haben und die Gestalt gefaßt, in vorheriger Zeit jede für sich sich selbstständig gestaltet
 20 und ausgebildet zu haben. Aber was der Geist itzt ist, ist das, was vor mir war, aber er ist das *reiche* Bewußtsein, der *tifre* in sich ausgebreitete Begriff seiner selbst. Der Geist hat alle Stufen der *Vergangenheit* noch an ihm, und das *Leben*
 25 ist ein Kreislauf zu sein von *verschiednen* Stufen, die *theils* gegenwärtig sind, *theils* in vergangner Gestaltung erschienen sind. Die *Philosophie* hat es zu thun mit dem *Gegenwärtigen*, *Wirklichen*. Die *Momente*, die der Geist durchlaufen hat, hat er in der *Gegenwart* zu durchlaufen in dem Begriff von sich. 19_{Pi}
14_{Do}

So *vilfache* Folgrungen sich ziehen ließen, auf so viele *entgegengesetzte* Vorstellungen Rücksicht *genomen* werden könnte, so *wollen* wir uns *begnügen* und weiter gehn zur Weise der Erscheinung dieser *algemeinen* Idee. In | Rücksicht 25_{Ke}

2 ein *abstractes* zu sein] *Do*: bloß im Allgemeinen *Pi*: bloß Abstraktum 6 der] *DoPi*: der in sich 11 nur] *Do*: auch 21 gefaßt] *Do*: gehabt 22 Aber was ... war] *Do*: Denn | heute noch ist der Geist derselbe 25–26 von *verschiednen* ... sind] *Do*: keine Stufe ist zurückgelassen 26 zu thun] *Do*: daher nicht mit etwas jenseitigem zu thun, sondern 27–28 Die Momente, ... sich.] *Do*: In der Vertiefung seiner *in* sich hat der Geist alle jene Stufen schlechterdings zu durchlaufen. 29–31 So *vilfache* ... Idee.] *Do*: Das bisherige war der allgemeine Endzweck, das weitere betrifft die Weise der Erscheinung der Idee 14_{Do}

4 Christenthum] *Ke*: Christentung

auf den Ausdruck Erscheinung ist zu bemerken, daß Erscheinen andre Bedeutung hat, als in dem gewöhnlichen Verstehn. Kraft und Erscheinung trennen wir, als ob jene das wesentliche, diese das unwesentliche äußerliche wäre. In der That ist in solcher Bestimmung wie Kraft noch mehr in concreter Bestimmung wie Geist, ist Erscheinung das wesentliche. Die Erscheinung des Geists ist seine That, 5 Actuosität. Das was der Mensch ist, ist seine That, die Reihe seiner Thaten, wozu er sich gemacht hat. So ist der Geist wesentlich Energie, und man kann nicht von der Erscheinung abstrahirn, das Erscheinen des Geists ist sein sich bestimmen, und das ist Element seiner concreten Natur; der Geist der sich nicht bestimmt, ist abstractum des Verstandes. Die Erscheinung des Geistes ist seine Bestimmung, und die Erscheinung haben wir in der Gestalt von Staaten und Individuen zu betrachten. 10

5/11_{Ke} 3[:] Die allgemeinen Punkte, Gestalten der Erscheinung, die wir nun betrachten, sind

1. die Staaten überhaupt. 2. Individuen. 3. die Verhältnisse der Natur zu den Staaten. 15

Wesentlich haben wir es mit Völkern zu thun in der Weltgeschichte. den geistigen Individuen; Volk insofern es in sich gegliedert, organisches Ganzes ist, nennt man Staat, doch Zweideutigkeiten ausgesetzt: nämlich Staat, Staatsrecht, die politische Seite unterscheiden wir von Religion, Wissenschaft, Kunst; hier 20 aber ist Staat im einigen umfassenden Sin genommen, wo wir auch den Ausdruck Reich gebrauchen[;] wie das Geistige erscheint, dies ist ein Volk, und wesentlich unser Gegenstand.

Ueber die Natur der Staaten überhaupt, die Hauptmomente, die wir zum Grund legen. – Ein Volk fassen wir also auf als geistiges Individuum, und in ihm 25 nicht die äußerliche Seite zunächst, sondern nehmen das heraus, was auch schon der Geist des Volks genannt worden ist, d.i. Selbstbewußtsein über seine Wahrheit, sein Wesen, und was ihm als das Wahre überhaupt gilt. Die geistigen Mächte, die in einem Volk geistig leben, und es regiren. Der geistige Inhalt ist ein Festes, Gedignes, ganz entnommen der Willkür, den Particularitäten, den Einfällen, 30

2 dem gewöhnlichen Verstehn] DoPi: der gewöhnlichen Vorstellung Kraft und Erscheinung trennen wir] Do: Wir stellen uns Kräfte vor des Magnetismus, ohne die Erscheinung 3–5 In der That ... wesentliche.] Do: Aber hier schon ist die Erscheinung wie im Geistigen wesentliches Moment 5 Die Erscheinung] DoPi: das Seyn 7 wozu er ... hat] Do, ähnlich Pi: was er an sich selbst hervorgebracht hat 9 Element seiner concreten Natur] Do, ähnlich Pi: wesentliches Moment seines Seyn 10 abstractum des Verstandes] Do: nur das caput mortuum, das leere, abstrakte 19 Zweideutigkeiten ausgesetzt] Pi, ähnlich Do: der Ausdruck Staat hier zu beschränkt 25–26 und in ... zunächst] Pi: d.h. sein Naturverhältniß kommt hier noch nicht in Betracht 28 das Wahre überhaupt] Do: Substantielles Wahres 30 der Willkür, ... Einfällen] Do: dem besonderen Interesse 40